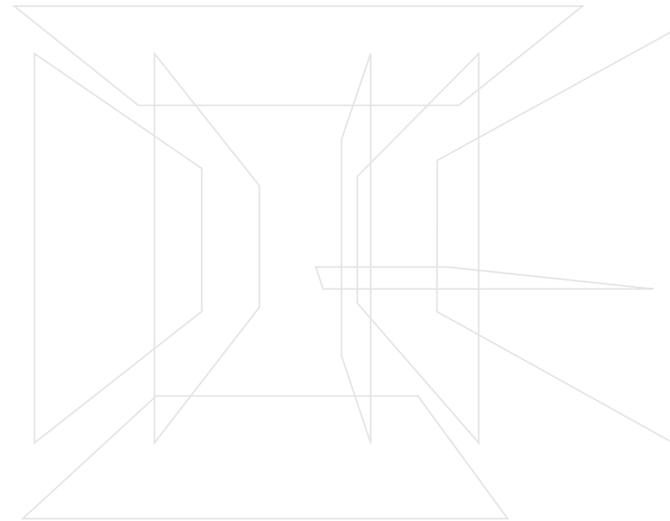


Hawa Student Award 2010

Das wandelbare Haus

Wettbewerbspublikation



Hawa Student Award 2010

Das wandelbare Haus

Wettbewerbspublikation



Am Schieben an sich gibt es weder etwas Gutes noch etwas Schlechtes. Schieben wird dann spannend, wenn eine gute Idee dahinter steckt. Wenn sich damit ein Raum verwandeln lässt. Wenn auf kleinem Raum ohne grosse Veränderungen verschiedene Zustände möglich werden. Wenn damit den unterschiedlichen Zeitzyklen – etwa Tag/Nacht oder Sommer/Winter – Rechnung getragen werden kann. Die Veränderbarkeit einer Raumstruktur erlaubt es, eine Wohnung den Lebensabschnitten anzupassen. Das ist effizient und nicht zuletzt Ressourcen schonend. Schieben kann aber auch bedeuten, unterschiedliche Stimmungen zu erzeugen oder den Lebensraum nach der eigenen Stimmung zu gestalten.

Flexible Raumstrukturen sind eine grosse Herausforderung bei der Planung. Etwa wenn es um die Positionierung des Interieurs geht. Wohin geht die Wand, wenn ich sie zur Seite schiebe? Was passiert mit dem Bett, wenn ich die Trennung zwischen Wohn- und Schlafbereich aufhebe?

Das Teilen von Räumen oder das Aufheben räumlicher Trennungen muss für den Nutzer einen Mehrwert ergeben. Das bedeutet, dass jeder Zustand der Veränderung gut sein muss. Jeder muss in seinen Proportionen stimmen, funktionell überzeugen und in sich stimmig sein.

Beim ersten Hawa Student Award ging es darum, all diese Möglichkeiten des Schiebens auszuloten. Die vier prämierten Projekte gingen die Aufgabe in sehr unterschiedlicher Weise an – jede von ihnen ist gut und lobenswert.

Andrea Deplazes

Architekt ETH/BSA, Chur

Juryvorsitzender

Ausgangspunkt der Aufgabenstellung ist die zunehmende Mobilität. Unser Leben wird mehr und mehr von örtlicher Un- abhängigigkeit geprägt. Moderne Transport- mittel und Kommunikationstechnologien lassen die bislang herkömmlichen Grenzen zwischen Wohn-, Arbeits- und Freizeit- refugien zusehends verschwimmen. Auf- grund der globalen Vernetzung ist heute fast an jedem Ort der Welt jede Tätigkeit möglich. Dies beeinflusst unseren All- tag und unsere Wohnformen in vielfältiger Weise. Eine Folge dieser Entwicklung ist, dass Büros zu Loftwohnungen werden, Wohnungen zu Arbeitsorten, Hotels und Ferienhäuser zu temporären Büros. Die monofunktionale Bestimmung eines Hauses, eines Raumes hat ausgedient, das Bedürfnis nach einer multifunktionalen Nutzung und nach flexiblen, wandel- baren Räumen wird immer grösser.

Anschauungsbeispiel Feriendomizil

Anschauliches Beispiel dieses veränderten Verhaltens ist unter anderem das Ferien- domizil. Früher wurde das Ferienhaus respektive die Ferienwohnung alljährlich zu bestimmten Perioden im Familien- verbund aufgesucht. Begünstigt durch die zunehmende Mobilität und das breite Angebot an anderen Feriendestinationen, aber auch durch eine veränderte Sichtweise auf Lebensverlauf und Familienverbände bleiben Feriendomizile ihrer monofunk- tionalen Bestimmung wegen immer häufi- ger über längere Zeiträume ungenutzt.

Die Nachfrage nach einer zeitgemässen und nachhaltigen Alternative zum kon- ventionellen Typus des Ferienhauses wird immer grösser. Nach einem vielfältig beispielbaren Ort, der ganzjährig durch ver- schiedene Benutzer aufgesucht werden kann. Ein Ort, der als Refugium für un- terschiedlichste Nutzerinnen und Nutzer dient, verschiedenen Generationen und Tätigkeiten gerecht wird. Sei dies nun eine Familie, eine Gruppe von Studienkol- legen, ein Liebespaar oder ein einsamer Denker – sie alle sollen die Möglichkeit haben, ein auf ihre Bedürfnisse hin mass- geschneidertes Haus zur Entspannung oder zur Arbeit aufsuchen zu können.

Flexibel gestaltbare Raumkonzepte

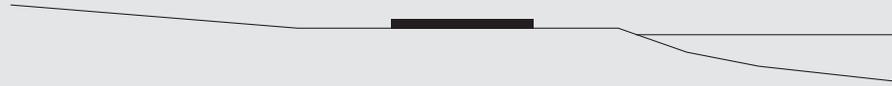
Die Aufgabenstellung des Hawa Student Awards bestand darin, einen Prototyp eines ortsunabhängigen, pavillonartigen Objekts kleineren Massstabs zu entwickeln. Das zu entwerfende Raumkonzept sollte flexibel durch den jeweiligen Benutzer mitgestaltbar sein. Die möglichen Raum- szenarien sollten funktionale Aspekte berücksichtigen, aber gleichzeitig auch eine Vielzahl räumlicher Wirkungen entfalten können. Je nach Benutzer sollten Orte des Rückzugs oder der Gemeinschaft neu definiert und interpretiert werden können. Zur Umsetzung der Entwurfsidee stan- den den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die bestehenden Produkte der Hawa AG zur Verfügung. Zudem wurde im Sinne einer Entwurfshilfe die Vielzahl möglicher

Standorte auf die folgenden drei grund- sätzlich verschiedenen topografischen Lagen beschränkt: ein flaches, ufernahes Grundstück mit Seesicht, eine euro- päische Hochebene in Hügel- oder Gebirgs- landschaft sowie ein Flachdach in einem Stadtquartier mit Blick über das Häuser- meer.

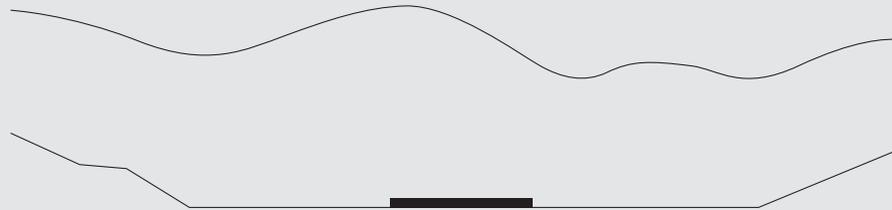
Mit dem ersten Hawa Student Award hat sich Hawa zum Ziel gesetzt, die Ausein- andersetzung mit dynamisch konzipierten und zeitgemässen Lebensräumen zu fördern und Lösungen für innovative und zukunftsorientierte Architektur zu finden.



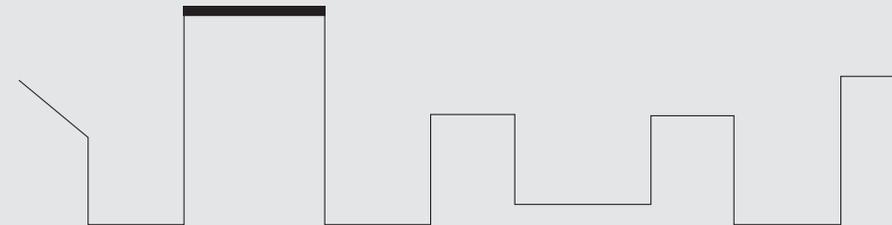
Ortstyp A Ufergrundstück



Ortstyp B Hochebene



Ortstyp C Flachdach in städtischem Gebiet



Blaz Hartman

Projekt «900MY»

Projektbeschreibung

Beim Projekt «900MY» steht der Bezug zur Natur im Vordergrund. Das Haus wird zum Organismus, der mit seiner Umgebung verschmilzt. Am offensichtlichsten ist dieses harmonische und doch spannungsreiche Wechselspiel zwischen Natur und Architektur am begrünten Dach abzulesen.

Das Grundvolumen ist als Rechteck definiert. Die Konstruktion aus Holz bestimmt die äussere Form, während die Hawa Schiebeelemente den Innenraum in bis zu acht Einheiten strukturieren. Die abtrennbaren Zimmer sowie ein grosser gemeinsamer Raum bilden das Hauptvolumen. Die Nebenräume sind als «Anhang» an das Haus angeknüpft. Die Faltschiebeläden heben in geöffnetem Zustand die Grenze zwischen innen und aussen auf und geben den Blick von aussen auf die Aktivitäten im Innern frei. Das Haus ist aus natürlichen und regionalen Materialien gefertigt, was ihm eine «pflanzliche» Erscheinung verleiht. Die Schiebelösungen im Innern wie auch jene an der Fassade können als Metapher für eine sich öffnende respektive schliessende Blume verstanden werden.

Jurybewertung

Der Vorschlag zeigt eine äusserst einfache und ebenso taugliche Anordnung der Räume. Die Anwendung der Hawa Produkte beschränkt sich auf einen eher konventionellen Rahmen und ermöglicht vor allem die Öffnung oder Schliessung der Zimmerkojen. Es sind damit unterschiedliche Zuordnungen der Zimmer zueinander und zum durchgehenden Wohnbereich,

aber auch Veränderungen der Zimmergrössen und Proportionen machbar. Da das allgemeine Layout des Grundrisses sehr brauchbare Grössen- und Seitenverhältnisse aufweist, erscheint der bescheidene Einsatz von Mitteln zur Verwandelbarkeit des Raumes durchaus angebracht.

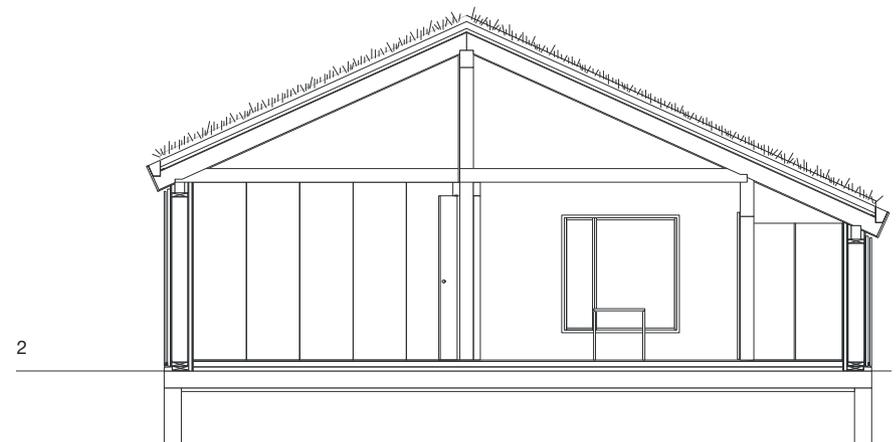
Das Besondere des Hauses liegt im ausgeprägten Bezug zur angenommenen Situation. Offensichtlich im Berggebiet liegend, werden klimatische Eigenheiten des Ortes für die Gestaltung und Konstruktion des Hauses wegleitend. Das gut isolierende Walmdach gibt dem Haus eine an diesem Ort verständliche äussere Gestalt und bedingt eine Dachstuhlkonstruktion, die dem Innenraum Dimension und Charakter verleiht. Dieser Balken-Raum legt eine das gesamte Haus ordnende Struktur fest, die unabhängig von der Veränderbarkeit der Wandstellungen als eigentliches räumliches Rückgrat wirkt. Dabei bietet die klare Stützenstellung durchaus geeignete Orte für die Parkierung der faltbaren Wände. Trotz aller Kleinteiligkeit gibt es durchgehend einen grosszügigen Horizont, der zwischen der unteren Welt abtrennbarer Zimmer und der räumlichen Fülle einer alles zusammenfassenden Halle darüber unterscheidet.

In dieser Gegenüberstellung liegt die Spannung, die den einzelnen kleinen Raum mit dem Hausganzen in Beziehung setzt, und vor deren Hintergrund die Wandelbarkeit eines Wohngrundrisses erst eine gewisse Dramatik erhält.

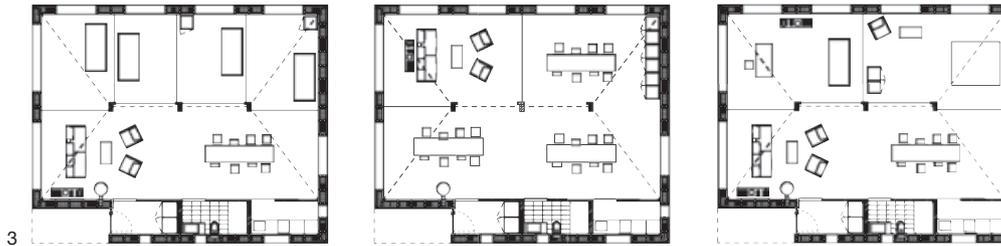
- 1 Ansicht
- 2 Schnitt
- 3 Das wandelbare Haus
- 4 Visualisierung
- 5 Grundriss



1



2



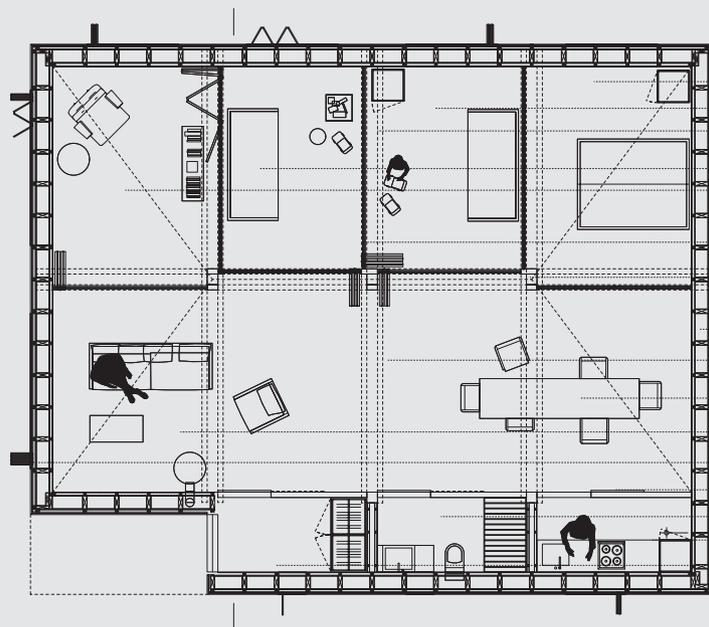
Blaz Hartman

Geboren am 5. November 1984
in Celje, Slowenien

Seit 2004 Architekturstudium
an der Fakulteta za arhitekturo,
Univerza v Ljubljani

2004 Praktikum bei
Volk Architekt, Zürich

2006–2008 Praktikum bei
Bevk Perovič arhitekti, Ljubljana



- Zimmer 1
- Zimmer 2
- Holztragwerk
- Zimmer 3
- Zimmer 4
- HAWA-Variofold 80/H
- Holztragwerk
- Zellulosedämmwolle, 24 cm
- Holztragwerk
- Essraum
- Wohnraum
- HAWA-Frontfold 20
- Hawa Schiebetür
- Toilette
- Küche
- Eingang

Daniel Fuchs, Simon Mühlebach Projekt «inter pares»

Projektbeschreibung

In diesem Ferienhaus lassen sich die Räume mit einer Reihe raumhaltiger Rahmenelemente vergrössern oder verkleinern. Werden sie verschoben, entstehen Raumsituationen für unterschiedliche Nutzer. Durch die Koppelung zweier oder mehrerer Rahmen entstehen erhöhte, intimere oder betonte Innenräume. Eine zentrale Küche mit einem Bad bildet den einzig fixen Körper. Dieser gliedert das Gebäude in zwei ungleiche Teile.

Erschlossen sind die Räume durch zwei grosszügige offene Bereiche an der Fassade. Diese bilden einerseits eine Zwischenzone mit einer weniger intimen Nutzung (z. B. eine Bibliothek), andererseits können sie auch den Räumen direkt zugeteilt werden. Durch einfaches Verschieben der Rahmen entstehen individuelle, exakt an die gewünschte Grösse angepasste Grundrisse. Sie können durch vier integrierte Regale geschlossen oder geöffnet werden. Jeweils eines dieser Regale ist als Türe ausgebildet und ermöglicht somit Abkürzungen im Haus.

Das Gebäude ist vollständig in Holz materialisiert und besitzt eine aussenliegende Tragstruktur aus dünnen verleimten Holzträgern, welche mit ihrer Neigung aussteifen. Das Küchen- und Badelement trägt als einziger Teil zusätzlich das Dach im Bereich der grössten Spannweiten. Boden und Dach bestehen aus gedämmten Holzelementen.

Jurybewertung

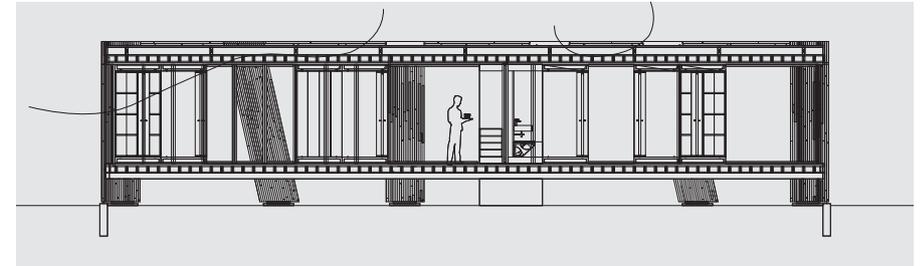
In seiner Grundidee interpretiert das Projekt das Thema des Schiebens mit Compactus-ähnlichen Raumelementen, die es erlauben, mit unterschiedlichen Kompartimentierungen die Räume jeweils neu zu organisieren.

Im Gesamteindruck überzeugt das Projekt in seiner räumlichen Klarheit und Organisation. Um den zentralen, modulierbaren Funktionsteil sind zwei Raumschichten gelegt, die Verbindungs- und Zugangsbereich beinhalten. Im Funktionsteil können – ausgehend vom festen Element der Küche, resp. des Bades – mit verschiebbaren, raumhaltigen Rahmenelementen unterschiedliche Raumkonstellationen organisiert werden.

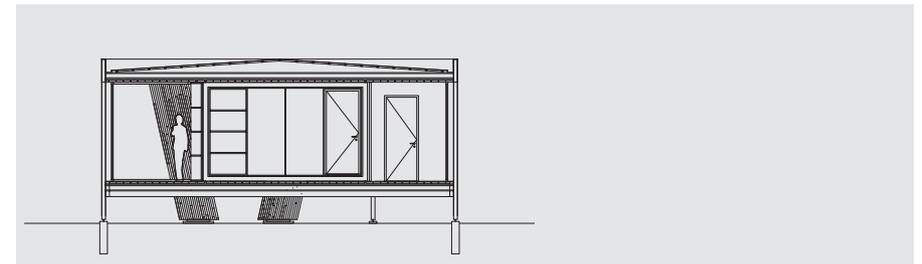
Diese einfache horizontale Verschiebbarkeit ist interessant und erlaubt auf relativ einfache Weise, räumlich sehr unterschiedliche Situationen zu organisieren. Konstruktiv ist das Konzept mit den bestehenden technischen Möglichkeiten umsetzbar und ist von der Jury als innovativer Ansatz gewertet worden. Im Äusseren hingegen haben der Ausdruck der Fassade, sowie die grundsätzlich etwas schematische Dimensionierung der Grundrisse zu Diskussionen geführt.

Beim Projekt «inter pares» handelt es sich um ein interessantes und detailliert gedachtes Projekt, das die Aufgabenstellung – die Frage nach dem Potential der Veränderbarkeit mit Schiebeelementen – auf einfache Weise interpretiert und ihr räumliches Potenzial so aufzeigt.

- 1 Längsschnitt
- 2 Querschnitt
- 3 Grundriss
- 4 Varianten
- 5 Innenperspektive



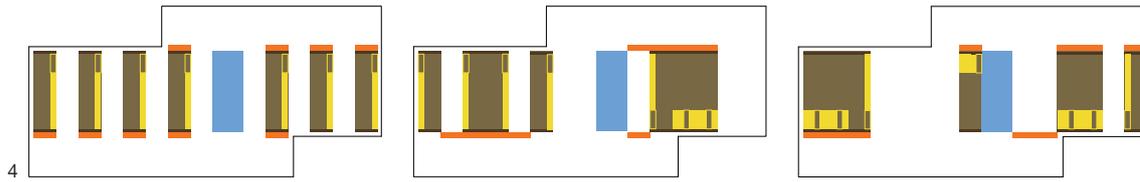
1



2



3



Daniel Fuchs

Geboren am 28. April 1987
in Frauenfeld

Seit 2006 Architekturstudium
an der ETH Zürich

2008–2009 Austauschsemester
an der TU Delft, Holland

Seit 2009 Praktikum bei
Müller Sigrist Architekten AG, Zürich

Simon Mühlebach

Geboren am 1. Mai 1985
in St. Gallen

Seit 2006 Architekturstudium
an der ETH Zürich

2008–2009 Austauschsemester
an der KTH Royal Institute of
Technology Stockholm, Schweden

Seit 2009 Praktikum bei
EM2N Architekten AG, Zürich

Franziska Flückiger, Kevin Jans Projekt «PLAN B»

Projektbeschreibung

Ob Patchwork-Familie, einsamer Denker oder Ehepaar – mit «PLAN B» kann fast jedes Nutzungsszenario bewältigt werden, ohne dass dabei der Charme des Ferienzimmers verloren geht. Das dreigeschossige Ferienhaus verfügt über je einen verschiebbaren Boden im Eingangsgeschoss sowie im Geschoss darüber. Im offenen Zustand entstehen überhohe Raumbereiche mit Galerien, welche die drei Geschosse vertikal miteinander verbinden. Bei zusätzlichem Platzbedarf oder um die einzelnen Geschosse voneinander abzutrennen, können die Zwischenböden samt Brüstung auf Knopfdruck ausgefahren werden. Diese Veränderbarkeit der Flächen sowie die drei Geschosse führen zu einer Vielzahl von Möglichkeiten ohne aufwändige Umbauarbeiten. Dabei bleibt die Orientierung des Nutzers gewährleistet und schafft eine kontrollierte Flexibilität. Das Gebäude ist in Holzelementbauweise erstellt und aussen mit grossformatigen Faserzementplatten verkleidet. Die grosszügigen Panoramafenster, ob stehend oder liegend, bieten eine fesselnde Aussicht auf Berge und Tal. Die Fensterrahmen aus Holz verraten bereits die Materialisierung der Innenräume. Diese sind vollständig mit Dreischichtplatten ausgekleidet.

Anhand von drei hypothetischen Benutzergruppen – Grossfamilie Ramseier, Professor Heinz Hubertus und Paula und Gian Ryser – haben die Projektverfasser aufgezeigt, wie sich die Nutzfläche fast beliebig variieren lässt.

- 1 Eingangsgeschoss
- 2 Eingangsgeschoss mit vergrößerter Nutzfläche
- 3 Professor Heinz Hubertus (Nutzfläche 48 m²)
- 4 Paula und Gian Ryser (Nutzfläche 78 m²)
- 5 Grossfamilie Ramseier (Nutzfläche 122 m²)
- 6 Grundriss Dachgeschoss
- 7 Grundriss Eingangsgeschoss
- 8 Grundriss Erdgeschoss
- 9 Längsschnitt A–A
- 10 Querschnitt B–B

- 11 Fassade Nord
- 12 Fassade West
- 13 Fassade Süd
- 14 Fassade Ost

Jurybewertung

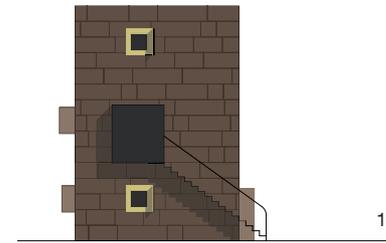
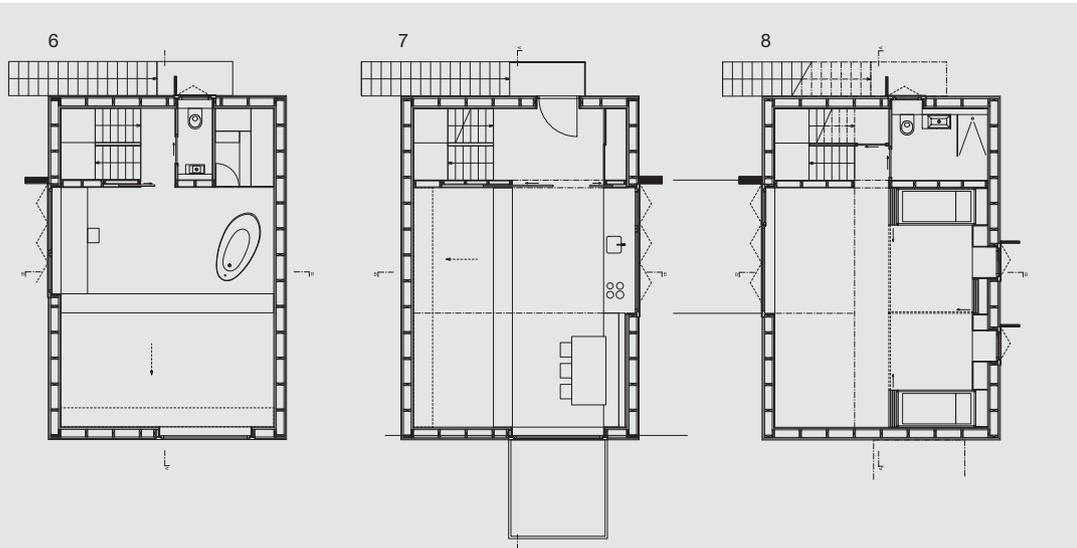
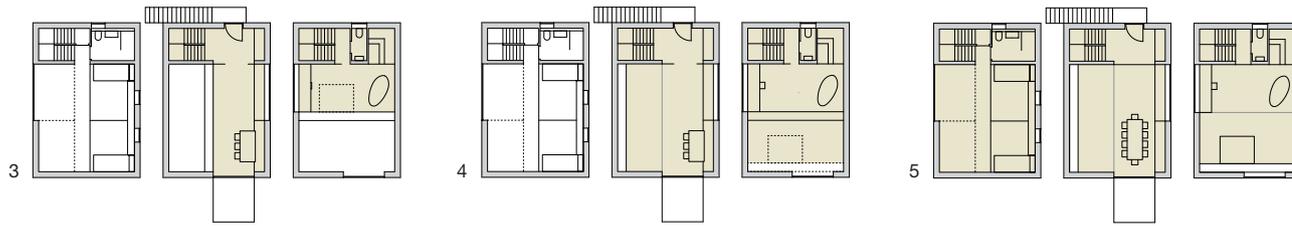
«PLAN B» benennt ein Raumszenario, das auf verschiedene Lebenssituationen eingeht. Der Vorschlag überrascht, da es sich bei «PLAN B» um das Projekt für ein dreistöckiges Ferienhaus in Holzbauweise handelt, das über verschiebbare Geschosdecken verfügt: Je nach Konstellation der Deckensituationen öffnet sich der Innenraum über alle drei oder dann über je zwei Geschosse, sodass die nicht ausgezogenen Decken zu Galerien mutieren. In die Brüstungen der Galerien sind Korpusse eingebaut, die das notwendige Mobiliar oder Inventar für den Fall der ausgezogenen Decke beinhalten. Die Verschiebbarkeit der Decken soll per Knopfdruck, also motorgetrieben erfolgen. Man könnte den Wunsch anbringen, dass sich die Decken in ausgezogenem Zustand bodenbündig schliessen, ohne einen Absatz oder eine Stufe zu bilden. Der dafür notwendige Schiebe-Hebemechanismus müsste noch entwickelt werden. Dieses Decken-Schiebesystem wird vor allem dann sehr gerne genutzt werden, wenn im Voraus kein aufwändiges Ummöblieren stattfinden muss, bzw. wenn genügend Stauraum für einfaches Mobiliar zur Verfügung steht, wie das von den Projektverfassern mit den Brüstungskorpusen vorgeschlagen wird.



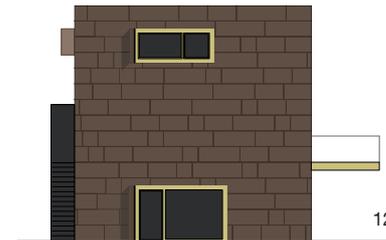
1



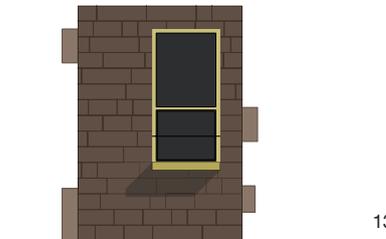
2



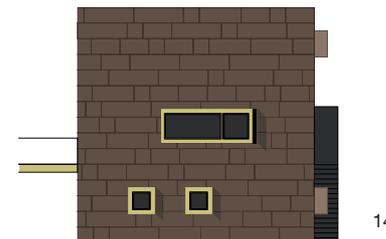
11



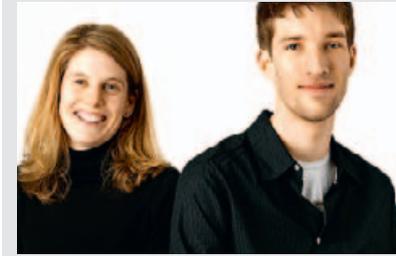
12



13



14



Franziska Flückiger

Geboren am 3. Juni 1977
in Langenthal

1994–1997 Ausbildung zur
Textilgestalterin bei
Lantal Textiles, Langenthal

2006–2007 Praktikum bei
Zimmermann Architekten Aarau AG,
Aarau

Seit 2007 berufsbegleitendes Studium
Bachelor in Architektur
an der HSLU, Technik & Architektur
in Luzern

Seit 2008 Architektin bei Zimmermann
Architekten Aarau AG, Aarau

Kevin Jans

Geboren am 23. Januar 1986
in Sursee

2002–2006 Berufslehre als
Hochbauzeichner bei
Jäger, Egli AG, Emmenbrücke

Seit 2007 berufsbegleitendes Studium
Bachelor in Architektur
an der HSLU, Technik & Architektur
in Luzern

Léo Collomb, Max Collomb Projekt «TOSCA»

Projektbeschreibung

Ähnlich einem Boot besteht der Pavillon «TOSCA» aus einem Körper (Rumpf), ist mit Segeln ausgestattet und aus Holz gefertigt. Der Raum wird durch zwei parallel verlaufende Wände unterteilt. Ein Schiebelement mit integrierter Tür ermöglicht die flexible Raumgestaltung. Die verchromte Tür wirkt wie ein Spiegel und reflektiert die Umgebung. Die Vorhänge aus gebrauchtem Segeltuch umgeben den gesamten Pavillon. Sie spenden Schatten und wahren die Privatsphäre.

Der offene Grundriss erlaubt es dem Nutzer, den Raum mit seiner Möblierung auf drei Arten zu modifizieren. Ist das Schiebelement links, trennt es die Küche vom Wohn-/Essbereich und bildet gleichzeitig den Abschluss des Stauraums. Wird die Schiebewand in die Mitte geschoben, trennt sie den Raum in zwei gleiche Hälften, wodurch zwei verschiedene Aktivitäten ermöglicht werden. Die dritte Möglichkeit maximiert den Wohnraum in Bezug auf Grösse und Aussicht und schliesst das Bad komplett ab.

Das Dach ist als monolithisches Element konzipiert, ähnlich einem Flugzeugflügel. Das Schiebelement ist am Hauptbalken aufgehängt, der das Rückgrat bildet. Der Pavillon besteht vornehmlich aus OSB-Paneelen und zwei massive Wände halten die Struktur.

Jurybewertung

Das Projekt «TOSCA» besticht durch eine Grundanlage, die ähnlich einer «Trick-Kiste» mit einfachsten Mitteln eine überraschende

Vielfalt von sinnfälligen Raumdispositionen zulässt.

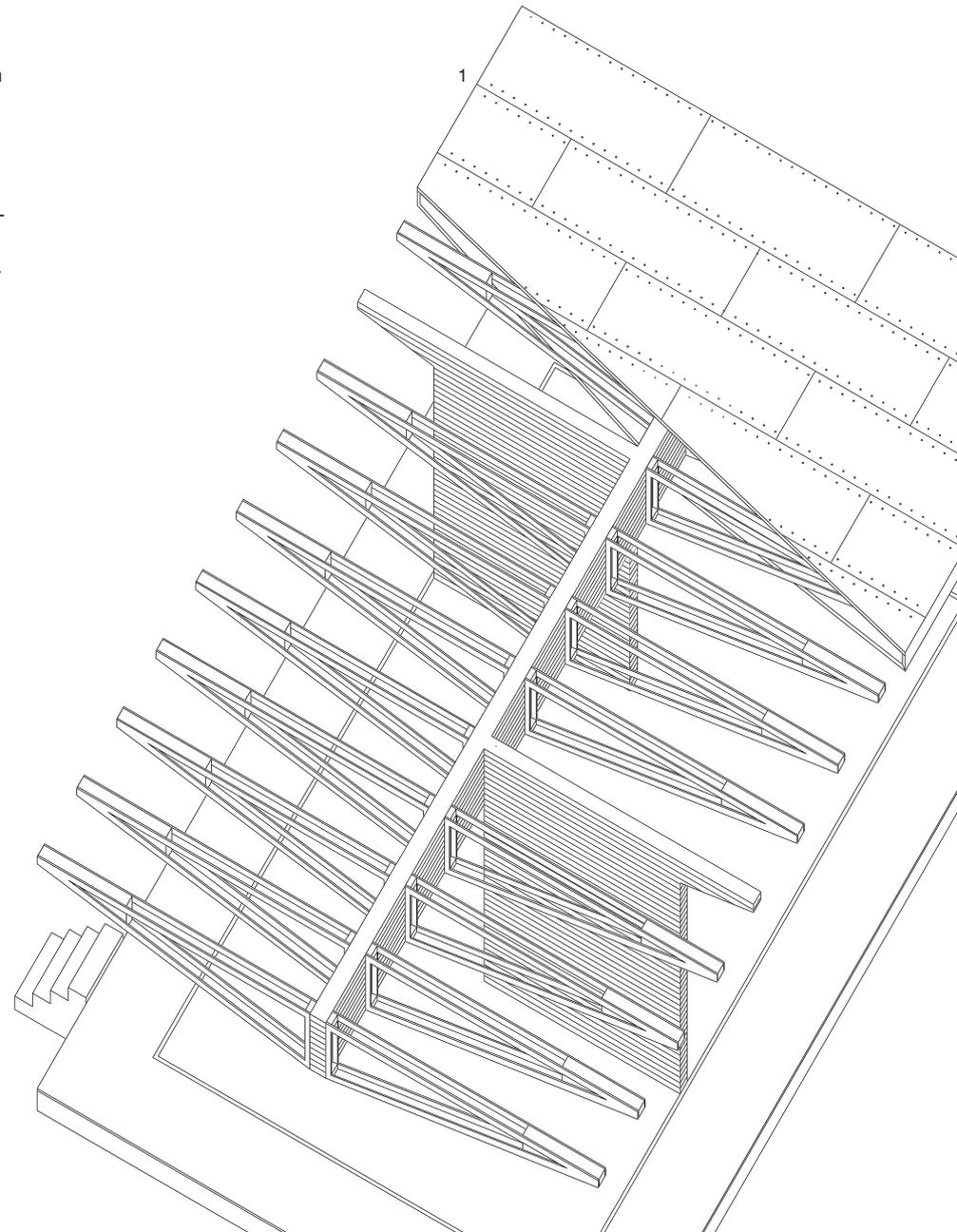
Der rechteckige Grundriss mit zwei versetzt zueinander stehenden, fixen Wandscheiben lässt sich durch die einfache Manipulation einer in Längsrichtung geführten Schiebewand flexibel einteilen. Auf minimalistische Art wird das Thema Schieben exemplarisch dargelegt, was die Jury sehr zu beeindruckern vermochte.

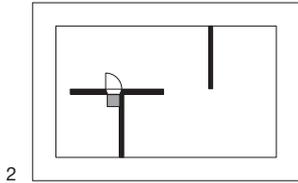
Eine lukenartig in der Schiebewand sitzende Flügeltür vermag die Variationsvielfalt zusätzlich zu steigern, was der Alltagstauglichkeit pragmatisch entgegenkommt. Konsequenterweise wird die Aufhängung der Schiebewand in Form eines rückgratartigen Dachbinders räumlich und konstruktiv thematisiert.

Ausdruck und Materialisierung des vornehmlich in Holz und Glas konstruierten Pavillons erscheinen sowohl in Hinblick auf die Aufgabenstellung wie auch zum gewählten Kontext des Seeufers adäquat und verströmen eine erfrischende und charmante Direktheit.

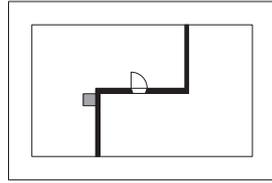
Als weniger gelungen werden hingegen etwa die unentschiedene Formulierung der Zugangssituation, die starr wirkende Axialsymmetrie des Grundrisses oder die Lage der Flügeltür in der Schiebewand gewertet. Auch wenn die Verfasser das Raumprogramm etwas stark zu Gunsten der Einfachheit ausgelegt haben und das Projekt in gewissen Detailfragen stumm bleibt, wird dem radikal formulierten Beitrag Innovationskraft und Eigenständigkeit attestiert.

- 1 Axonometrische Darstellung der Struktur
- 2 Flexibler Grundriss
- 3 Ansicht
- 4 Schnitt A-A
- 5 Grundriss
- 6 Innenperspektive

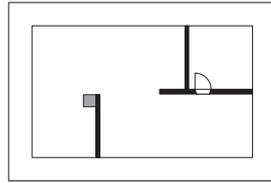




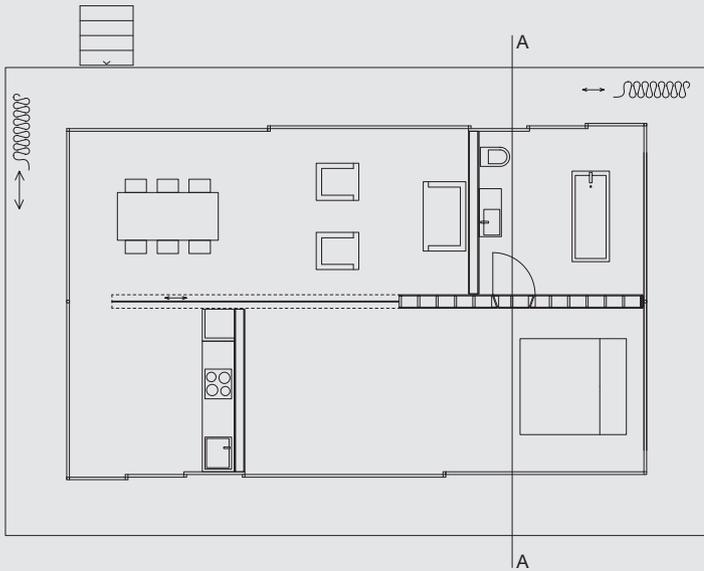
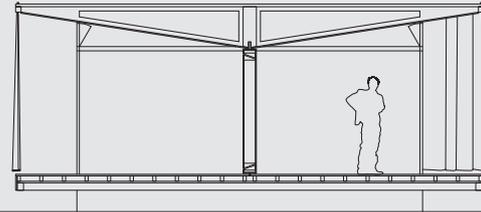
2



3



4



5



6



Léo Collomb

Geboren am 17. April 1984
 in Morges
 2003–2005 Studium 3D-Animation
 in San Francisco
 2005 Praktikum bei
 Atelier Cube, Lausanne
 Seit 2007 Architekturstudium
 an der Accademia di architettura
 di Mendrisio, USI

Max Collomb

Geboren am 20. Juli 1986
 in Morges
 2003 Studienaustausch
 in Vancouver
 2007 Haute Ecole de Commerce,
 Lausanne
 Seit 2008 Architekturstudium
 an der Accademia di architettura
 di Mendrisio, USI

Nominiert

Lene Oldopp, Saskia Rösler Projekt «881237»

- 1 Aussenperspektive
- 2 Blick vom Flur in den Gemeinschaftsraum
- 3 Ungenutzt
- 4 Nutzung Familie
- 5 Nutzung Studienkollege

Projektbeschreibung

Der nördliche Funktionsriegel und die Decke bilden einen massiven Sichtbetonrahmen, in den sich eine Glasfassade einfügt. Als Hauptraum kann der grosse Gemeinschaftsraum gesehen werden, aus dem sich unterschiedlich viele Individualräume gestalten lassen. Ein anpassungsfähiges Möbelstück, das tagsüber als Sofa dient, wird zum Schlafen in mehrere Betten aufgeteilt.

In den Funktionsriegel sind multifunktionale Räume integriert, die als abgetrennte Arbeitsplätze, als Durchgang und Erschliessung dienen und von oben belichtet sind. Einzig die Küche nimmt eine Sonderstellung ein und breitet sich in den gemeinsam genutzten Raum aus. Der Eingang und wenige Fenster strukturieren die Nordfassade und stellen eine Querbeziehung zur Südfassade her.

Jurybewertung

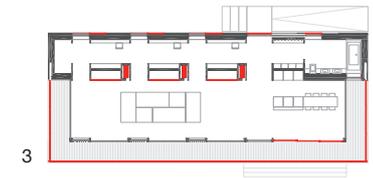
Das Projekt weist eine klare zweiteilige Struktur auf. Der etwas massive Sichtbetonbau orientiert sich zum See hin und zeigt dem Hinterland den starken Rücken. Diese Sprache lässt jedoch die Veränderbarkeit des Gebäudes in seinem äusseren Ausdruck vermissen. Die Verfasserinnen haben erkannt, dass nicht nur die räumliche Situation, sondern auch die Möblierung betrachtet werden muss. Die Wandelbarkeit fokussiert aber vorwiegend auf die Unterteilbarkeit des Gemeinschaftsraumes. Aus diesem Grund betrachtet die Jury den Umgang mit Schiebe- und Faltsystemen als zu wenig innovativ.



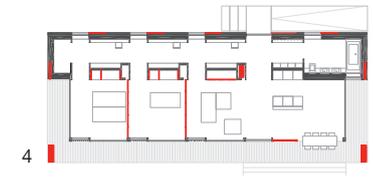
1



2



3



4



5

Lene Oldopp

Geboren am 16. November 1983,
Architekturstudium
an der RWTH Aachen

Saskia Rösler

Geboren am 3. Januar 1980,
Architekturstudium
an der RWTH Aachen

Nominiert

Lorenzo Plebani Projekt «CITY3000»

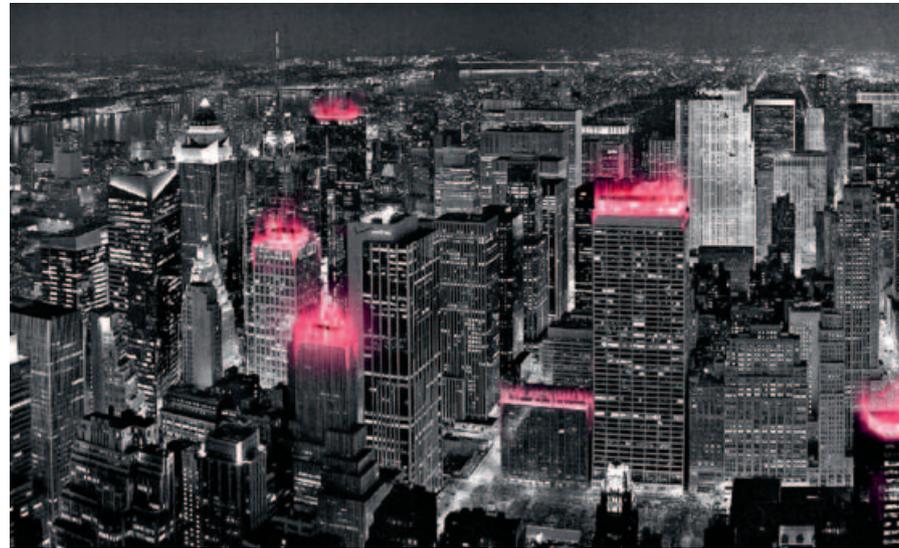
Projektbeschreibung

Das Projekt «CITY3000» ist in einem urbanen Setting positioniert und bietet die Möglichkeit, Wohnen, Freizeit und Arbeit miteinander an einem Ort zu verbinden. Die flexible Raumstruktur lässt den Lebensraum entsprechend der unterschiedlichen Bedürfnisse des jeweiligen Nutzers modifizieren. Zentral angeordnet ist ein Kern, welcher die vertikale Erschliessung sowie die Nasszelle beinhaltet. Mittels stapelbarer Schiebewände kann der um den Kern laufende Ring in einzelne Räume eingeteilt werden. Die verglaste Fassade ist mit Schiebefaltläden versehen und gibt in geöffnetem Zustand eine 360°-Sicht über die Stadt frei.

Jurybewertung

Das Projekt «CITY3000» basiert auf einem klaren, quadratischen Grundriss. Im grundsätzlich einfachen Lösungsansatz ist die horizontale Erschliessung allerdings nicht vollständig gelöst – in geschlossenem Zustand lassen sich die Schlafräume lediglich durch den Wohn-, Ess- oder Badbereich betreten. Die Faszination des gewählten Standortes geht durch den Einsatz der Faltschiebeläden im Aussenbereich teilweise verloren, da diese im geöffnetem Zustand die Sicht in die unendliche Weite sehr stark beeinträchtigen. Der Gesamteindruck der Arbeit, speziell die Nachtdarstellung, macht neugierig auf die Umsetzung. Allerdings erfüllen die entwickelten Lösungsvorschläge nicht die geweckten Erwartungen.

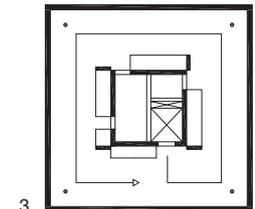
- 1 Visualisierung
- 2 Innenperspektive
- 3 Schematische Darstellung der räumlichen Flexibilität



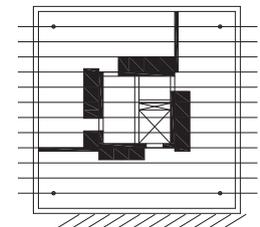
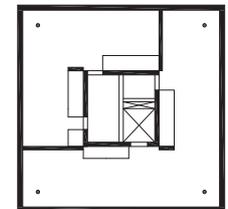
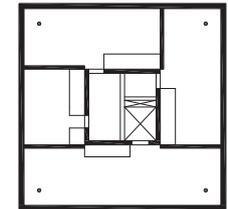
1



2



3



Lorenzo Plebani
Geboren am 9. April 1988,
Architekturstudium
an der Accademia di architettura
di Mendrisio, USI

Nominiert

Philipp Schaefle

Projekt «für überall und jedermann»

Projektbeschreibung

Die kompakten Kerne des Hauses beinhalten Bad, Innenhof, Küche, WC, Stauraum und Eingang und teilen es in zwei unterschiedlich tiefe Raumschichten. Vier Schiebeelemente ermöglichen das Abtrennen von Individualräumen. Der Stauraum bietet Platz für Tische, Stühle und Regale. Die drei Einzelbetten auf Rollen lassen sich unter das leicht erhöhte Kernelement rollen. Vordach und Treppe sind einklappbar – dies ergibt zusammen mit den rundum geschlossenen Lamellen bei Abwesenheit der Bewohner ein kompaktes, geschlossenes Volumen. Das Haus im Stahlrahmenbau lässt sich dank engem Stützenraster in sechs stabile, transportfähige Einzelteile zerlegen.

Jurybewertung

«für überall und jedermann» besteht aus zwei Nutzsichten mit nahezu gleicher Breite und einer dazwischen liegenden Kernschicht. Mit stapelbaren Schiebewänden lässt sich die leicht schmalere der beiden Nutzsichten in einzelne Zellen unterteilen. Der filigran anmutende Stahlskelettbau birgt eine Vielzahl von interessanten Ideen. Die verschiedenen Niveaus der Nebenräume wie auch deren Erschliessung widersprechen jedoch der wünschenswerten reinen Funktionalität der inneren Nutzsicht. Der Gesamteindruck ist ansprechend, sauber gegliedert und mit den diversen massstabgleichen Darstellungen einfach lesbar und verständlich. Im Grund genommen eine schöne Arbeit, die noch mehr Innovationspotenzial birgt.

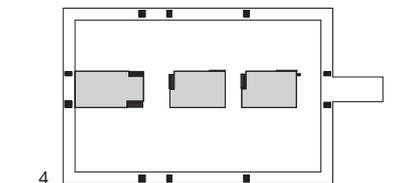
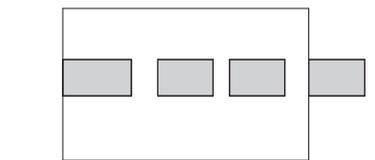
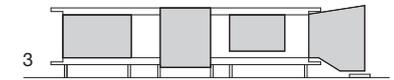
- 1 Aussenperspektive
- 2 Innenperspektive
- 3 Kerne und Raumschichten
- 4 Schiebelemente offen
- 5 Schiebelemente geschlossen



1



2



5

Nominiert

Matthias Stark, Liliana Wild Projekt «SAKURA»

- 1 Innenperspektive, Blick auf Küchenzeile
- 2 Innenperspektive, Blick auf See
- 3 Single
- 4 Paar
- 5 Familie
- 6 Freunde

Projektbeschreibung

Durch die Verwendung verschieb- und stapelbarer Trennwände reagiert das Haus flexibel auf die unterschiedlichen Bedürfnisse seiner Nutzer. Die Trennwände bilden einerseits geschlossene Räume aus und sind andererseits im offenen Zustand als dünne Scheiben im Raum erlebbar. Die Räumlichkeiten werden durch das eingeschobene Badezimmer, die Anordnung der Küchenzeile, die Positionierung des Cheminées sowie durch in die Ecken der Quadrate gesetzte Kästen bestimmt, die in geöffnetem Zustand die Schiebewände aufnehmen und in geschlossenem Zustand kleine Nischen ausbilden. Von jedem der maximal fünf Räume gelangt man auf die umlaufende Veranda.

Jurybewertung

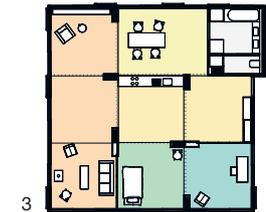
Dem Projekt «SAKURA» – Japanisch für Kirschblüte – liegen neun gleichgrosse Quadrate zugrunde. Diese Struktur ermöglicht eine Vielzahl von verschiedenen Raumszenarien. Der Lösungsansatz besteht durch seine Einfachheit, hätte aber noch konsequenter umgesetzt werden können. Die Details zeigen, dass sich die Verfasser mit der Problematik der schräg nach oben verlaufenden Decke und der Mechanik der Schiebeelemente auseinandergesetzt haben. Der Gesamteindruck ist sauber und klar. Alle zum Verständnis notwendigen Abbildungen sind vorhanden. Die Qualität des Projekts liegt stärker in der Grundidee denn im architektonischen Ausdruck.



1



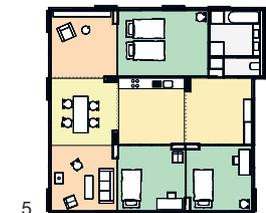
2



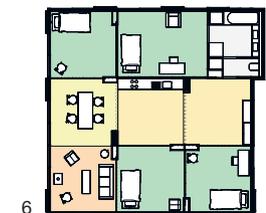
3



4



5



6

Matthias Stark

Geboren am 27. Mai 1983,
Architekturstudium
an der ETH Zürich

Liliana Wild

Geboren am 30. Juli 1985,
Architekturstudium
an der ETH Zürich

Jury Hochkarätige Zusammensetzung

Die Beurteilung des Wettbewerbs fand am Freitag, 15. Januar 2010, im Architekturforum Zürich an der Brauerstrasse 16 statt.

Dazu setzte die Veranstalterin ein renommiertes Preisgericht ein, bestehend aus fünf Fachpreisrichtern (Andrea Deplazes, Marianne Burkhalter, Axel Fickert, Niklaus Graber, Dominique Salathé) sowie zwei Sachpreisrichtern (Heinz Haab, Anke Deutschenbaur). Vorsitzender der Jury war Andrea Deplazes. Die Wettbewerbsbegleitung erfolgte durch Daniel Kopetschny, Architekt FH, Arinova AG.



Andrea Deplazes (Architekt ETH/BSA, Juryvorsitzender), geboren 1960 in Chur, lebt und arbeitet in Chur und Zürich. Er diplomierte 1988 an der ETH Zürich bei Professor Fabio Reinhardt. Seit 1988 zeichnet er zusammen mit Valentin Bearth und ab 1995 zusätzlich mit Daniel Ladner für die Projekte und Bauten des Büros Bearth & Deplazes Architekten AG in Chur verantwortlich. Er ist seit 1997 Professor für Architektur und Konstruktion an der ETH Zürich und ab 2005 bis 2007 amtierte er als Vorsteher des Departements für Architektur.



Marianne Burkhalter (Architektin BSA/SWB), geboren 1947 in Thalwil, arbeitete ab 1970 in verschiedenen Architekturbüros. Sie war unter anderem Assistentin bei Professor Klaus Vogt und bei Professor Mario Campi an der ETH Zürich. 1984 gründete sie zusammen mit Christian Sumi das Büro Burkhalter Sumi Architekten GmbH. Nach verschiedenen Gastprofessuren unter anderem an der EPFL in Lausanne und an der SCI-Arc in Los Angeles ist Marianne Burkhalter ordentliche Professorin an der Accademia di architettura di Mendrisio/Università della Svizzera italiana, USI.



Axel Fickert (Architekt ETH/SIA/BSA), 1953 in Hof (DE) geboren, führt zusammen mit Kaschka Knapkiewicz das Büro Knapkiewicz & Fickert AG in Zürich. Von 1996 bis 2002 war er als Gastprofessor an der ETH Zürich tätig. Derzeit ist Axel Fickert Dozent an der ZHAW in Winterthur. Für die Siedlung Stadtrain in Winterthur wurden Knapkiewicz & Fickert vom Hochparterre und dem Schweizer Fernsehen mit dem Hasen in Silber prämiert.



Niklaus Graber (Architekt ETH/BSA/SIA), geboren 1968 in Luzern, schloss sein Architekturstudium 1995 an der ETH Zürich bei Professor Hans Kollhoff ab. Nach einem Studienaufenthalt an der Columbia University in New York war er als Mitarbeiter im Büro Herzog & de Meuron in Basel tätig. Mit Christoph Steiger gründete er 1995 das Büro Niklaus Graber & Christoph Steiger GmbH mit Sitz in Luzern. Seit 2008 hat er zudem einen Lehrauftrag an der HSLU, Technik & Architektur in Luzern.



Dominique Salathé (Architekt ETH/BSA/SIA), geboren 1964, ist Mitinhaber des Büros sabarchitekten ag in Basel. Zwischen 2005 und 2006 war er als Gastdozent an der EPFL in Lausanne tätig, wo er Jahre zuvor auch sein Architekturstudium abgeschlossen hatte. Seit sechs Jahren ist Dominique Salathé als Dozent für Architektur (Analyse, Entwurf, Konstruktion) an der FHNW, Institut Architektur in Muttenz tätig.



Heinz Haab (Geschäftsführer Hawa AG), geboren 1961, ist seit 2001 für die kaufmännische Geschäftsführung der Hawa AG verantwortlich. Nach seiner Weiterbildung an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule, Zürich, und diversen Kursen für Unternehmensführung SKU war er seit 1996 in verschiedenen Funktionen bei der Hawa AG tätig. Gemeinsam mit seinem Cousin Gregor Haab führt er heute die Hawa AG.



Anke Deutschenbaur (Leiterin Slide Studio, Hawa AG), geboren 1962, ist diplomierte Designerin. Von 1991 bis 2007 war sie unter anderem in den Bereichen Produktgestaltung, Messedesign, Interior, Packaging sowie im kreativen Marketing diverser Firmen sowie auch als freie Mitarbeiterin tätig. Seit 2007 ist sie als Leiterin Slide Studio für das strategische Marketing der Hawa AG verantwortlich mit Fokus auf die Zielgruppen Architekten, Innenarchitekten, Designer und Nachwuchsgestalter.

Facts & Figures

Bis zum Anmeldeschluss am 30. November 2009 meldeten 69 Studentinnen und Studenten ihre Teilnahme am Wettbewerb an. Bis zum 30. Dezember 2009 wurden insgesamt 27 Lösungsvorschläge eingereicht.

Verfahren

Veranstalterin/Ausloberin:
Hawa AG
Schiebebeschlagsysteme
Untere Fischbachstrasse 4
CH-8932 Mettmenstetten
www.hawa.ch

Verfahrensbegleitung/Vorprüfung:
Arinova AG
Soodring 21
CH-8134 Adliswil
www.arinova.ch

Im Auftrag der Hawa AG schrieb die Arinova AG einen einstufigen, anonymen Wettbewerb im öffentlichen Verfahren für Studierende der Architektur aus. Den Teilnehmern standen alle notwendigen Informationen und Unterlagen auf den Websites www.myslidestyle.ch und www.hawa.ch zur Verfügung. Die Registrierung für die Teilnahme am Wettbewerb erfolgte online.

Beurteilung

Die Jurierung des Wettbewerbs fand am 15. Januar 2010 im Architekturforum Zürich an der Brauerstrasse 16 statt. Alle eingereichten Arbeiten wurden von der Arinova AG detailliert vorgeprüft und zur Beurteilung zugelassen. In einer ersten Beurteilung legte die Jury die acht nominierten Projekte

gemäss den vorgegebenen Beurteilungskriterien fest. In einem zweiten Rundgang wurden die acht nominierten Projekte noch einmal eingehend diskutiert und die vier Preisträger festgelegt. Das Wettbewerbsergebnis wurde in einem schriftlichen Bericht festgehalten.

Kriterien

Die Arbeiten wurden nach folgenden Kriterien bewertet:

- Architektonische Grundidee zum Thema der räumlichen Veränderbarkeit
- Gesamteindruck, Atmosphäre, Stimmung
- Innovativer Umgang mit den Schiebebeschlagsystemen der Hawa AG
- Gepflegte Detaillösung und Machbarkeit

Das Schwergewicht wurde weniger auf die technische Machbarkeit als auf ein stimmiges Gesamtentwurfskonzept mit innovativen Ansätzen und hoher ästhetischer Qualität gelegt.

Entscheid Preisträger

Die Jury entschied einstimmig, die vier Preisträger nicht einer Rangierung zu unterwerfen, sondern sie gleichermaßen als Sieger zu erklären. Dies, da es sich von den Lösungsansätzen her um vier völlig unterschiedliche Projekte handelt, die alle lobenswert sind. Da alle vier Arbeiten ex aequo gewertet wurden, wird das zur Verfügung stehende Preisgeld dementsprechend verteilt:

Projekt «900MY»	CHF 3000 inkl. MwSt.
Projekt «inter pares»	CHF 3000 inkl. MwSt.
Projekt «PLAN B»	CHF 3000 inkl. MwSt.
Projekt «TOSCA»	CHF 3000 inkl. MwSt.





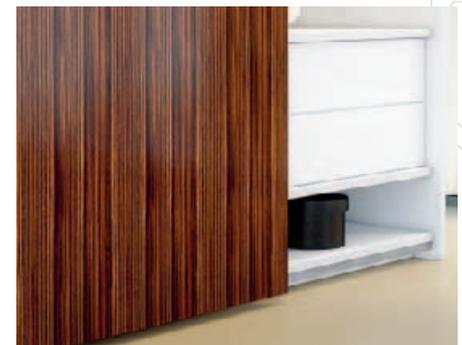
Hawa

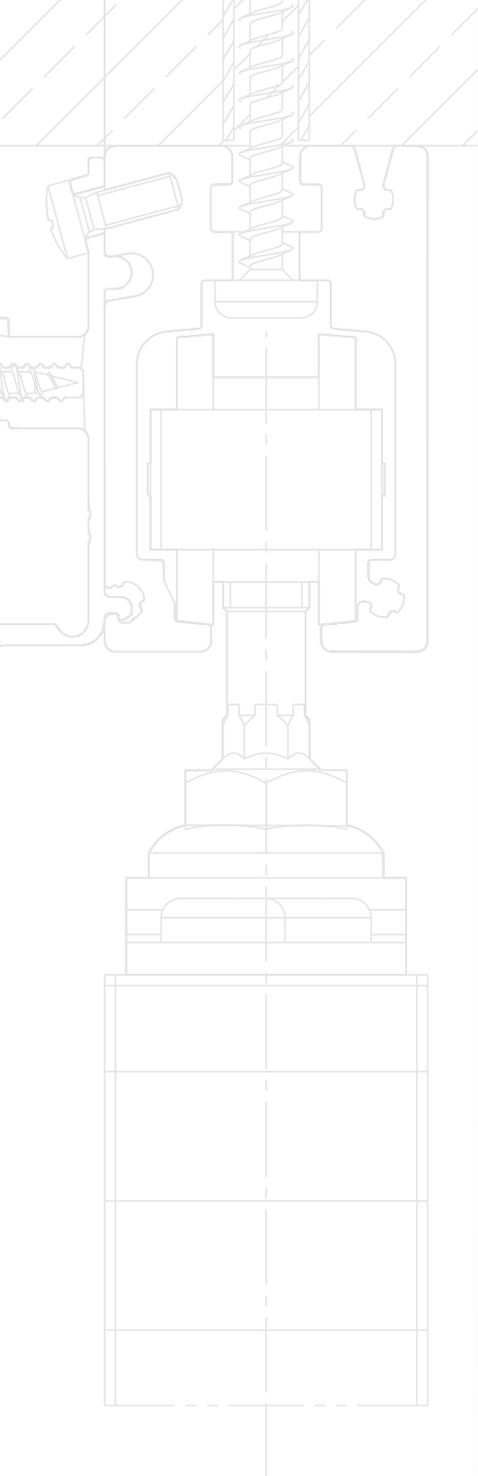
myslifestyle.ch – die Themenwebsite für Architekten und Designer

Schiebebeschläge sind für uns nicht einfach nüchterne Technik, sondern faszinierende architektonische Elemente: Sie leisten einen bedeutenden Beitrag zur Gestaltung anpassungsfähiger Räume. Sie helfen mit, Platz und Zeit zu sparen. Sie funktionieren als Problemlöser und als Inspirationsquelle.

Schiebeelemente – eine an sich bewährte Form der flexiblen Raumgestaltung – geniessen aufgrund zunehmend ortsunabhängiger Lebensformen und nicht zuletzt dank durchdachter technischer Weiterentwicklungen in der zeitgemässen Architektur einen hohen Stellenwert. Interessanter als der Schiebebeschlag selbst sind für uns aber die Anwendungen, die er ermöglicht: Wir entwickeln nicht einfach Beschläge, sondern gestalten gemeinsam mit Architekten und Designern Lösungen, bei denen wir architektonische Ideen mit dem passenden Beschlag umsetzen. Der Beschlag folgt der Idee. Wir produzieren anspruchsvolle und hochwertige Produkte, die praxistgerecht konzipiert und sorgfältig getestet werden.

Ausgehend von der Gestaltungsidee zeigt unsere speziell für Architekten und Designer entwickelte Website www.myslifestyle.ch, wie sich architektonische Schiebelösungen mit Hawa Beschlägen realisieren lassen. Strukturiert in die Bereiche Fassade, Raum und Einrichtung finden hier Architektinnen und Architekten eine breite Auswahl an Referenzobjekten.





Unsere Schiebebeschläge bewegen die Welt

Schiebelösungen von Hawa sind seit über 40 Jahren auf der ganzen Welt zuhause. Das Familienunternehmen aus Mettmenstetten bei Zürich ist ein international anerkannter Spezialist für Schiebetechnik und ein führender Hersteller von hochwertigen und designorientierten Beschlagsystemen für Fassade, Raum und Einrichtung. In einer erstklassigen Infrastruktur und mit rund 140 Mitarbeitern stellt Hawa Qualitätsbeschläge «made in Switzerland» her, mit denen sich kreative Ideen auf ästhetische Weise realisieren lassen. Dabei stehen hohe Funktionalität, Montagefreundlichkeit und lange Lebensdauer im Zentrum.

Unser Bekenntnis zur Innovation ist das Erfolgsrezept unseres Unternehmens: Wir verfolgen konsequent unser Ziel, Entwicklungen voranzutreiben, Kundenbedürfnisse zu erfüllen und den Markt aktiv mitzugestalten.

Auf dieser Prämisse basiert auch die Idee des 2010 erstmals vergebenen Hawa Student Awards: Hawa bietet damit jungen Nachwuchsgestaltern eine Plattform, ihre kreativen Ansätze zu künftigen Wohn- und Lebensformen auszuarbeiten, von einer hochkarätigen Jury bewerten zu lassen und in einem angemessenen Rahmen zu präsentieren.



Impressum

Herausgeber, Copyright:
Hawa AG
Schiebebeschlagsysteme
CH-8932 Mettmenstetten

Konzept, Gestaltung, Text,
Druckvorstufe:
TBS Identity AG
CH-8005 Zürich

Druck:
ea Druck + Verlag AG
CH-8840 Einsiedeln

Sprache, Auflage:
Deutsch, 1000 Ex.

Bildnachweis:
Seiten 3, 9, 11, 13, 18–21: Axel Linge
Seite 22 oben: Florian Holzherr
Seite 22 mitte: Peter Rutherhagen

22964 © 2010 Hawa AG

Dank und Würdigung

Unser besonderer Dank gilt Daniel Kopetschny von der Arinova AG für die Wettbewerbsbegleitung und die Vorprüfung, Niklaus Graber für das Verfassen der Aufgabenstellung sowie den Juroren Marianne Burkhalter, Andrea Deplazes, Axel Fickert, Niklaus Graber und Dominique Salathé für ihre kompetente Beurteilung der eingereichten Arbeiten.

Hawa AG
Schiebebeschlagsysteme
CH-8932 Mettmenstetten
Schweiz
Tel. +41 44 767 91 91
Fax +41 44 767 91 78
www.hawa.ch

